

Montag, 25. März 2013  
Nr. 71

# Mozart-Konzert: Die Intensität des Lyrischen

Von Michael Struck

**Kiel.** Nein, er gab sich nicht als „Junger Wilder“, der Endzwanziger Ludwig van Beethoven, als er sich 1798 in Prag und 1800 in Wien mit seinem *C-Dur-Klavierkonzert* vorstellte. Es ist vielmehr – gerade in der Solopartie – ein Werk erstaunlich vieler leiser Töne, das lyrisch beginnt und im Piano endet. Da springt kein Klavertitan aufs Podium, zieht lautstark seine Virtuositätsnummer ab und mahnt das Orchester: „Nun begleitet mal schön!“ Trotz aller pianistischen Ansprüche entwickelt das Klavier das konzertante Geschehen in enger Verzäh-

nung mit dem Orchester, in dem sich die Holzbläser als ausdrucksstarke Partner erweisen und die Streicher sinfonisches Gewicht in die konzertante Waagschale werfen.

Genau das macht der junge koreanische Pianist Kim Da Sol (Jg. 1989) im 5. Mozart-Konzert in der Petrus-Kirche in Wik deutlich. Wer ihn (wie der Rezensent) 2008 beim Internationalen Zwickauer Schumann-Wettbewerb erlebte, wo er von allen Teilnehmern die müheloseste Technik besaß und gegen starke Konkurrenz den 3. Preis gewann, der darf sich jetzt wundern: Denn inzwischen hat Kim nicht nur weitere internationale Wettbe-

werbspreise zwischen Rang eins und drei gewonnen, er ist auch bemerkenswert gereift: Aus dem fingergenialen, stilistisch eher unbekümmerten Springinsfeld ist ein Musiker geworden, der das Ganze im Blick hat, den intimen Ton kultiviert, sich nicht mit sportlicher Pianistik zufrieden gibt. Vom Philharmonischen Orchester Kiel unter Leitung von GMD Georg Fritsch in schöner Balance aus Kraft und Innigkeit begleitet, versteht er das Konzertieren tatsächlich primär als Miteinander und sich selbst als Primus inter Pares. Gelegentlich dürfte Kim sogar eine schärfere Ausdrucksdramaturgie wagen,

stärker zuspitzen: Wenn im Seitenthema des Finales Klavierdiskant und Klavierbass miteinander dialogisieren, bleiben die Bass-Antworten bei ihm zu zurückhaltend, wo in Rede und Gegenrede die Funken sprühen sollten. Für seine durchdachte, lyrisch-agile Interpretation erntet Kim Da Sol einhelligen Applaus.

Franz Schuberts 5. *Symphonie B-Dur* gelingt in orchestraler Hinsicht noch geschlossener: Fritsch wählt bei den Tempi den goldenen Weg, bei dem unterschiedliche Themencharaktere zu ihrem Recht kommen, ohne dass die Bewegung merklich gebremst oder angetrieben werden muss.



Gereifter Musiker: Pianist Kim Da Sol. Foto Nick

Schuberts atemberaubende Modulationen entfalten ihren Zauber. Und das vibratolose Spiel der Streicher bedeutet, wie zuvor schon bei Beethoven, nicht Intensitätsverlust, sondern Ausdrucksgewinn. So überzeugte das mozart-lose Mozart-Konzert stark.